

## REGIONALE VERTEILUNG VON BILDUNGSCHANCEN IN OBERÖSTERREICH

Sage mir, wo du wohnst, und  
ich sage dir, was aus dir wird

1. Problemstellung .....	94
2. Lehrlingsland Nummer 1: Lehre hui – Schule pfui? .....	94
3. Weniger Chancengerechtigkeit durch verfrühtes Aussortieren – Angebot schafft Nachfrage .....	97
4. Ländliche Gebiete: weniger Studierende, mehr Lehrlinge .....	99
5. Zusammenfassung .....	106

Auszug aus WISO 4/2007

**isw**

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Gruberstraße 40–42

A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43(0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: [wiso@akoee.at](mailto:wiso@akoee.at)

Internet: [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at)

**Max Neuhofer**

**Mitarbeiter der  
Abteilung Bildung und  
Kultur der Kammer  
für Arbeiter und  
Angestellte für  
Oberösterreich**

## 1. Problemstellung

*schulischer  
Qualifikations-  
erwerb auch von  
entsprechender  
Ausbildungs-  
infrastruktur  
abhängig*

Wie stark die sozialen Herkunftseffekte in Österreich die Wahl des Schultyps und die Höhe des formalen Bildungsabschlusses bestimmen, wird mittlerweile durch zahlreiche empirische Studien belegt (vgl. z. B. Bacher 2004, 2005, 2007; Schlögl/Lachmayr 2004; Kast 2006 sowie auch die nationalen Auswertungen der PISA-Studien). Neben sozialer Herkunft, Migrationshintergrund und Geschlecht beeinflussen auch regionale Faktoren Schultypwahl und Bildungsabschluss (vgl. Bacher 2006). Aufgrund der interfaktoriellen Wechselwirkung wird zwischen „wohnortspezifischen Bildungsschichteffekten“ und „bildungsschichtspezifischen Wohnorteffekten“ unterschieden (vgl. Kast 2006, S. 258). Regionale Bedingungen bzw. die Art der regionalen Bildungsangebote können auch für sich die Bildungswahlentscheidungen der 9½-Jährigen bzw. der 13½-Jährigen (bzw. deren Eltern) nachhaltig beeinflussen. Schulischer Qualifikationserwerb fußt nicht nur auf Talent oder Fleiß, sondern auch auf dem Vorhandensein einer entsprechenden Ausbildungsinfrastruktur (vgl. Fassmann 2002). Dieser regionale Aspekt von „Chancen(un)gleichheit“ soll im Folgenden anhand ausgewählter Indikatoren für Oberösterreich illustriert werden.

## 2. Lehrlingsland Nummer 1: Lehre hui – Schule pfui?

*OÖ hinkt bei  
höheren  
Bildungs-  
abschlüssen im  
Vergleich zu  
anderen  
Bundesländern  
hinterher*

Laut Volkszählung 2001 hatten ca. 38 % der über 15-jährigen oö. Wohnbevölkerung keinen höheren Abschluss als die Pflichtschule (22 % der 25- bis 64-Jährigen, – vgl. MZ 2005), während nur etwa 15,5 % über Matura bzw. einen akademischen Bildungsabschluss verfügten (Quelle: VZ 2001; Berechnungen: Land Oberösterreich 2004). Ein ähnliches Bild liefern die Daten des MZ 2003, wobei Oberösterreich im Vergleich zu den Bundesländern Wien, Niederösterreich und Steiermark wesentlich höhere Anteile an Nur-Pflichtschul-Absolvent/-innen, jedoch weit niedrigere Anteile an Absolvent/-innen höherer Bildung (Akademiker/-innen, Maturant/-innen) aufweist (Quelle: MZ 2003, Bauer 2007).

Schaut man auf die Alterskohorte der 20- bis 24-jährigen Personen, sinken die Ungelerntenanteile auf ca. 15 %, während der Maturant/-innen-Anteil auf gut 29 % anwächst.<sup>1</sup> Zahlenmäßig dominant sind in dieser Altersgruppe die mittleren Abschlüsse: Die Fachschulabsolvent/-innenanteile betragen rund 10 %, jene der Lehrabsolvent/-innen 42,5 %. (Quelle: VZ 2001; Berechnungen: Land Oberösterreich 2004)

Im Vergleich zu anderen Bundesländern sind die Lehrlingsanteile eines Altersjahrgangs relativ hoch: Während in Wien nur knapp jede/-r fünfte 16-Jährige eine Lehre macht, ist dies in Oberösterreich bei fast 38 % der Fall. Damit liegt Oberösterreich klar über dem Bundesschnitt (31,5 %) und vor allen anderen Bundesländern. Umgekehrt liegt Oberösterreich im Hinblick auf die Anteile der 16-Jährigen in weiterführenden Schulen mit 56,3 % an vorletzter Stelle, knapp vor Vorarlberg (56,1 %). In Wien bzw. im Burgenland beispielsweise erreicht die Quote der weiterführenden Schulen fast 70 %, der Österreich-Durchschnitt liegt bei 61,3 %. Die Quote der Jugendlichen ohne Berufsausbildung rangiert in Oberösterreich allerdings unter dem Bundesschnitt (6,1 % gegenüber 7,2 % – vier Bundesländer halten bei niedrigeren Anteilen als OÖ), während diesbezüglich z. B. Wien (11,6 %) oder Vorarlberg überdurchschnittliche Werte ausweisen (Quelle: VZ 2001, Bauer 2007).

*OÖ bei  
Lehrlingsanteil  
an der Spitze ...*

*... aber bei  
weiterführenden  
Schulen an  
vorletzter Stelle*

Oberösterreich darf sich angesichts dieser Vergleichsdaten zwar weiterhin als „Lehrlingsland Nummer 1“ (wie 2003 auf Wahlplakaten verkündet) bezeichnen, allerdings mit der Kehrseite, nur „Schulland Nummer 8“ zu sein. In Oberösterreich besuchen beispielsweise nur 16,9 % der 16-Jährigen eine AHS-Oberstufe, während dies österreichweit 22 % tun. Mit dieser geringen AHS-Besuchsquote liegt Oberösterreich weit abgeschlagen hinter allen Bundesländern an 9. Stelle. Die öö. BHS-Besuchsfrequenz ist zwar um über 10 Prozentpunkte höher als die AHS-Besuchsfrequenz, jedoch halten im Vergleich das Burgenland, Kärnten oder Niederösterreich bei

weitaus höheren BHS-Quoten (über 30 %). Insgesamt liegt in Oberösterreich der Anteil der Schüler/-innen an matura-führenden Schulen unter dem Bundesdurchschnitt (Quelle: VZ 2001, Bauer 2007). Gleichzeitig prognostiziert das WIFO bis 2010 für Oberösterreich eine über der erwarteten Zahl der Abgänger/-innen liegende Nachfrage nach Maturant/-innen (Quelle: WIFO 2006). In Bezug auf die Studierquote<sup>2</sup> zeigt sich Oberösterreich mit 28,7 % im Bundesländervergleich hinten: nur Vorarlberg (24 %) und Tirol (26 %) halten bei einer noch niedrigeren Quote, Spitzenreiter ist Wien mit um die 50 %<sup>3</sup>. In anderen Worten: Die Wahrscheinlichkeit eines Hochschulstudiums ist für Jugendliche in Wien nahezu doppelt so groß wie in OÖ (Quellen: Statistik Austria, Statistisches Taschenbuch 2005, S. 16; Bauer 2007). Dennoch moniert der Präsident der öö. Wirtschaftskammer: „Uns droht kein Maturanten- oder Akademikermangel, vielmehr müssen wir alles unternehmen, um den bereits beginnenden Facharbeitermangel zu bewältigen“ (PA der WKOÖ vom 19.9.2007). In der Tat weist die Demografie für die nächsten Jahre auf eine stark verringerte Zahl (von in etwa 18.000 auf in etwa 14.000 bis zum Jahr 2015) von jugendlichen Berufseinsteiger/-innen hin (Quelle: Statistik Austria; Abteilung Statistik Land OÖ). Allerdings: Dieser Rückgang wird nicht nur die Lehrausbildung, sondern alle Ausbildungsformen betreffen. Eine weitsichtige Lösung wird sicher nicht in der unreflektierten Fixierung auf das Dogma „Lehrlingsland Nummer 1“ zu finden sein<sup>4</sup>, sondern darin, einer geringeren Zahl an Auszubildenden die bestmöglichen Ausbildungsformen anzubieten, welche die Begabungspotenziale und die individuellen Bildungs- und Berufschancen am besten fördern. Dass die Bildungszugänge bzw. Bildungschancen auch innerhalb des Bundeslandes stark variieren – je nach den Bildungsangeboten vor Ort –, belegen nachstehende Ausführungen.

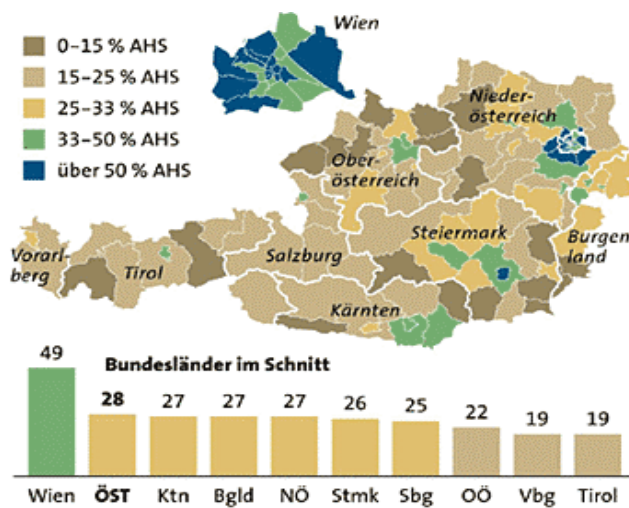
*Ziel muss sein:  
geringerer Zahl  
an Auszubildenden  
bestmögliche  
Ausbildungs-  
formen  
anzubieten*

### 3. Weniger Chancengerechtigkeit durch verfrühtes Aus-sortieren – Angebot schafft Nachfrage

In Österreich weist die Bildungsforschung darauf hin, dass ländliche Gebiete mit Angeboten an höherer Bildung unterversorgt sind. Während in Wien fast jede/-r zweite 12- bis 13-Jährige eine AHS-Unterstufe besucht, ist dies in Gebieten bis 20.000 Einwohnern und einer Agrarquote über 15 % nur bei rund jedem/jeder zehnten der Fall (Burschen: 7,4 %; Mädchen: 11,4 %). (vgl. Kast 2006, S. 256). Städtische Schüler/-innen haben eine dreimal höhere Chance auf den Besuch einer AHS-Unterstufe und eine doppelt so große auf den Besuch einer maturaführenden Oberstufe. Beispielsweise ist im öö. Zentralraum (Statutarstädte plus Umland) der Besuch einer maturaführenden Schule dreimal wahrscheinlicher als etwa in den Bezirken Schärding oder Freistadt (vgl. Bacher 2006, S. 9f).

*ländliche Gebiete mit höheren Ausbildungsangeboten unterversorgt*

Grafik 1: Österreichs Bezirke nach AHS-Unterstufenfrequenz in %\*



\* Anteil der AHS-Unterstufenschüler/-innen im Vergleich zur Hauptschule in %

Quelle: Fassmann, H. – Grafik: ORF-online 2006

Nachstehende Tabelle veranschaulicht die sehr unterschiedlichen Verteilungen der Schüler/-innen in der Mittelstufe in Oberösterreichs Bezirken.

*Tabelle 1: Relation Hauptschüler/-innen und AHS-Unterstufenschüler/-innen nach Wohnbezirken*

Regionale Herkunft	Hauptschule in %	AHS-Unterstufe in %
Linz-Stadt	61,5	38,5
Steyr-Stadt	75,4	24,6
Wels-Stadt	70,1	29,9
Braunau	89,6	10,4
Eferding	75,7	24,3
Freistadt	88,6	11,4
Gmunden	73,8	26,2
Grieskirchen	88,8	11,2
Kirchdorf	76,2	23,8
Linz-Land	63,3	36,7
Perg	89,1	10,9
Ried	88,8	11,2
Rohrbach	86,3	13,7
Schärding	83,6	16,4
Steyr-Land	80,4	19,6
Urfahr-Umgebung	74,3	25,7
Vöcklabruck	81,4	18,6
Wels-Land	75,6	24,4
Landesschnitt	78,0	22,0

Quelle: VZ 2001; Berechnungen AKOÖ

Im Landesschnitt besucht rund jede/r fünfte Schüler/-in eine AHS-Unterstufe. Dieser Schnitt wird in den Agglomerationen deutlich übertroffen (vor allem in und um Linz), in peripheren Landesteilen (weite Teile des Inn- und Mühlviertels) hingegen ebenso deutlich unterboten. Überdurchschnittliche AHS-Besuchsquoten weisen auch die anderen Statutarstädte und ihre Einzugsgebiete auf. Fast 60 % des AHS-Unterstufenangebots (gemessen an der Klassenzahl) sind in den Statutarstädten und im Bezirk Linz-Land komprimiert. In Bezug auf die Schultypenwahl nach der 4. Klasse Volksschule gilt offenbar das „Say’sche Gesetz“ (Angebot schafft Nachfrage): Wo entsprechende Zugänge zur AHS-Unterstufe vorhanden sind, werden sie auch genutzt. Zudem werden in den gegenwärtigen Strukturen städtische Volksschüler/-innen auf Basis der Subjektivität der Leistungsbeurteilung beim Übergang in eine gymnasiale Unterstufe gegenüber ruralen Gebieten überverteilt (vgl. Nagy 2006). Überdies sind die Wegzeiten zu den

Hauptschulen in der Regel in ländlichen Regionen wesentlich geringer als die Wegzeiten zu AHS-Standorten. Landesweit gilt: 2,4 % der oö. Hauptschüler/-innen legen eine tägliche Schulwegstrecke (einfach) von mindestens einer Dreiviertelstunde zurück – bei den AHS-Unterstufen-Schüler/-innen ist dies bei 11,3 % der Fall (ohne Berücksichtigung der Wochenendpendler/-innen bzw. Internatsschüler/-innen). (Quelle: VZ 2001, eigene Berechnungen).

*Wegzeiten*

Das Problem regional ungleich verteilter (Aus-)Bildungschancen durch die Schultypwahl von 9½-Jährigen manifestiert sich in den signifikant geringeren Bildungschancen für Hauptschulabsolvent/-innen: Die Wahrscheinlichkeit, dass Hauptschulabsolvent/-innen später ein Hochschulstudium beginnen ist wesentlich geringer als bei AHS-Unterstufen-Absolvent/-innen. Sehr groß ist jedoch die Wahrscheinlichkeit, dass Hauptschulabsolvent/-innen später eine BHS besuchen, wobei die BHS-Absolvent/-innen im Vergleich zu AHS-Maturant/-innen weniger geneigt sind, in eine tertiäre Ausbildung einzutreten.<sup>5</sup> Fazit: Je nach Beschaffenheit des regionalen Mittelstufenangebots werden spätere Bildungs- und Berufslaufbahnen beeinflusst. Allerdings „schlummern“ innerhalb der regionalen Faktoren der Berufswahlentscheidung auch soziale: Diese können verantwortlich dafür sein, dass selbst bei gleicher Leistung bzw. gleicher Leistungsfähigkeit unterschiedliche Ausbildungsniveaus angestrebt werden.<sup>6</sup>

*regionales  
Mittelstufen-  
angebot  
beeinflusst  
spätere  
Bildungs- und  
Berufslaufbahn*

#### **4. Ländliche Gebiete: weniger Studierende, mehr Lehrlinge**

Dass in ländlichen Gebieten eine geringere Chance auf die Beteiligung an tertiärer Bildung besteht, gilt für die meisten OECD-Staaten. Besonders krass tritt dieses Phänomen in der Slowakei, in Ungarn oder Australien zutage, aber auch Österreich liegt über dem OECD-Schnitt, während in Staaten wie Kanada, Norwegen, Portugal, Holland oder Italien diesbezüglich kaum regionale Unterschiede bestehen (vgl. OECD 2005, S. 146).

*viele pendeln  
in andere  
Bundesländer  
aus*

Innerhalb Österreichs weist Oberösterreich – wie bereits erwähnt – die drittniedrigste Studierquote (gemessen an den Studienanfänger/-innen) auf und liegt um rund 5 Prozentpunkte hinter dem Bundesschnitt von knapp 34 % (vgl. Statistisches Taschenbuch 2006), wobei die Chancen auf tertiäre Bildungsbeteiligung innerhalb des Bundeslandes räumlich stark differieren. Im Übrigen pendeln rund 15.000 öö. Schüler/-innen und – was den Großteil ausmacht – Studierende in eine Ausbildungsstätte in einem anderen Bundesland, während die Zahl der aus einem anderen Bundesland einpendelnden Schüler/-innen und Student/-innen weitaus geringer ist (knapp 4.100 Personen) (Quelle: VZ 2001, eigene Berechnungen). Auch dies ist ein Indiz für regional ungleiche Bildungschancen.

*Gemeinde-  
größe und  
Agrarquote oft  
entscheidende  
Faktoren*

Kombiniert man Gemeindegröße und Agrarquote und stellt eine Relation zur Verteilung der 15- bis 19-Jährigen auf Vollzeitschulen und duale Ausbildung her, wird ein direkt proportionaler Zusammenhang sichtbar: Je kleiner die Gemeinde bzw. je höher die Agrarquote, desto niedriger ist die Frequenz von Vollzeitschulen und desto höher ist die Beteiligung an der Dualen Ausbildung (Quelle: VZ 2001, Bauer 2007).

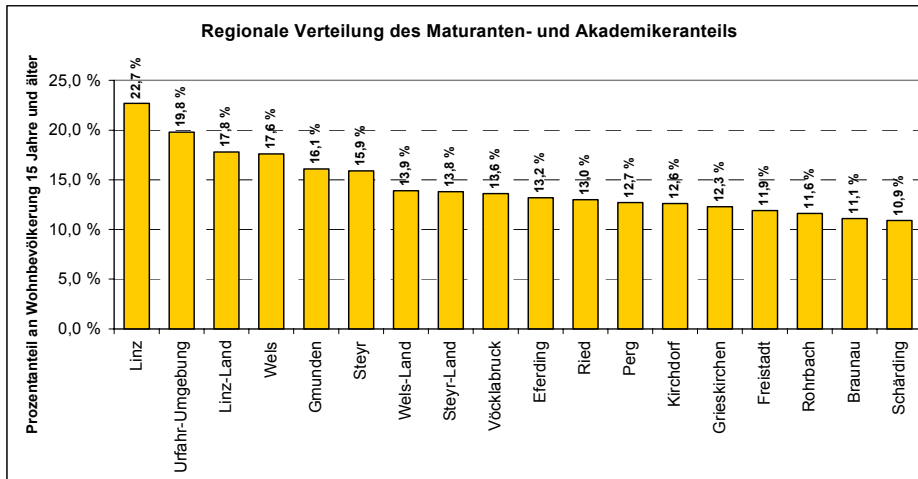
Die Zuordnung der Kategorien „politischer Bezirk“ und „Agrarquote“ ist im Hinblick auf die Bildungsbeteiligung (von Schüler/-innen bzw. Studierenden am Wohnort) nur in differenzierter Betrachtung aussagekräftig, weil damit noch wenig über die Verteilung der Wohnbevölkerung innerhalb des Bezirks und die relative Entfernung zu Bildungsangeboten außerhalb der Bezirksgrenzen gesagt ist. Beispielsweise ist der Bezirk Urfahr-Umgebung im Süden durch seine Nähe zur Agglomeration Linz durch eine hohe Beteiligung an höherer schulischer bzw. akademischer Bildung gekennzeichnet, während in peripheren Bezirksteilen weitaus weniger Alternativen bei den Bildungsangeboten bestehen.



Die regionale Verteilung des Maturant/-innen- bzw. Akademiker/-innenanteils an der über 15-jährigen Wohnbevölkerung Oberösterreichs konzentriert sich in starkem Maß auf die Agglomerationen: Klar voran liegt die Landeshauptstadt mit einer Quote von 22,7 %, gefolgt von den Nachbarbezirken Urfahr-Umgebung (19,8 %) und Linz-Land (17,8 %). Überdurchschnittliche Anteile verbuchen auch noch Wels (17,6 %), Gmunden (16,1 %) und Steyr (15,9 %). Von den zehn Gemeinden mit den höchsten Anteilen an höherer Bildung (Matura, Studium) befinden sich sieben im nächsten Umland von Linz. Besonders niedrig gestalten sich die Anteile an höherer Bildung in den Innviertler Bezirken Braunau (11,1 %), Schärding (10,8 %) sowie in den Mühlviertler Bezirken Freistadt (11,9 %) und Rohrbach (11,6 %). (Quelle: VZ 2001, Statistischer Dienst Land OÖ 2004).

*höhere Bildung  
konzentriert sich  
stark auf  
Landeshauptstadt*

*Grafik 2: Regionale Beteiligung an höherer Bildung (Matura, Studium) in öö. Bezirken*



Quelle: VZ 2001, Statistischer Dienst Land OÖ

Die grundsätzliche Tendenz in der regionalen Verteilung der Bildungschancen dürfte, wie Tabelle 2 zeigt, fortbestehen. Hohe Beteiligung an allgemeiner höherer schulischer Bildung verdichtet sich vor allem in und um Linz (Linz-Land, Urfahr-Umgebung) und Wels (Wels-Stadt) sowie auch noch in den Bezirken Eferding (relative Nähe zur Agglomeration Linz bzw. Wels) und Gmunden. In weiten Teilen des Mühlviertels (Urfahr-Umgebung ausgeklammert) und des Innviertels besuchen Jugendliche nur in vergleichsweise geringem Maß die AHS-Oberstufe.

Nun kann eine mäßige AHS-Oberstufen-Besuchsquote durchaus mit einer hohen BHS-Quote einhergehen, wie dies zum Beispiel in den Bezirken Steyr-Land, Wels-Land, Vöcklabruck der Fall ist. Ebenso gibt es Bezirke mit überdurchschnittlicher AHS- und BHS-Quote (z. B. Eferding, Gmunden; auch in Linz-Land oder Urfahr-Umgebung sind beide Quoten relativ hoch) sowie Bezirke, in denen beide Quoten unterdurchschnittlich ausfallen (z. B. Freistadt, Kirchdorf, Schärding), oder eben auch Bezirke in denen ein starker AHS-Oberstufen-Besuch offenbar parallel zu einer weniger hohen BHS-Quote besteht (z. B. Linz). Zu den Bezirken mit überdurchschnittlicher Beteiligung an höherer Bildung (AHS-Oberstufe, BHS) gehören neben der Landeshauptstadt und den Umlandbezirken (Linz-Land, Urfahr-Umgebung), Wels und Umland (Wels-Land) noch die Bezirke Eferding und Grieskirchen (beide profitieren offenbar auch vom guten Schulangebot in den Nachbarbezirken) sowie Gmunden und Steyr-Land (!), während Steyr-Stadt insgesamt nur unterdurchschnittlich an höherer Bildung beteiligt ist.<sup>7</sup> Eine Unterversorgung mit höherer Bildung zeigt sich insbesondere in weiten Teilen des Inn- und noch mehr des Mühlviertels sowie in Kirchdorf, wenngleich einige dieser Regionen (z. B. Ried, Perg, Rohrbach, Braunau) zumindest über eine vergleichsweise hohe BHS-Quote etwas Terrain wettmachen können.

*Gebiete mit  
Unterversorgung  
an höherer  
Bildung*

*Tabelle 2: Verteilung der Schüler/-innen (nach Wohnsitz) in ö. Bezirken – 9. Schulstufe*

Wohnbezirk	PTS	BMS	AHS-O	BHS	Höhere Bildung	Tendenz Lehrlingsquote*	Tendenz Studierquote**
Linz-Stadt	21,1	16,6	37,0	25,3	62,3	28,0	+++
Steyr-Stadt	28,4	21,7	18,8	31,0	49,8	37,8	o
Wels-Stadt	27,8	18,7	26,6	27,0	53,6	36,9	++
Braunau	35,0	19,8	13,0	32,3	45,3	46,5	--
Eferding	24,1	17,2	24,1	34,7	58,8	32,0	-
Freistadt	38,1	18,2	14,1	29,6	43,7	50,7	--
Gmunden	20,8	21,9	22,1	35,2	57,3	27,7	+
Grieskirchen	22,8	22,9	18,5	35,8	54,3	30,3	-
Kirchdorf	30,9	21,8	18,0	29,3	47,3	41,0	--
Linz-Land	26,0	14,3	27,9	31,8	59,7	34,6	+
Perg	34,5	19,7	13,8	32,1	45,9	45,9	--
Ried	31,2	19,0	16,3	33,5	49,8	41,5	-
Rohrbach	34,8	18,5	13,6	33,1	46,7	46,3	--
Schärding	25,8	24,7	20,1	29,4	49,5	34,3	o
Steyr-Land	18,9	24,6	15,3	41,3	56,6	25,1	--
Urfahr-Umg.	26,7	15,6	26,6	31,2	57,8	35,5	++
Vöcklabruck	23,8	23,3	17,2	35,7	52,9	31,7	--
Wels-Land	26,4	16,3	19,6	37,6	57,3	35,1	--
<b>Landesschnitt</b>	<b>27,3</b>	<b>19,4</b>	<b>21,0</b>	<b>32,3</b>	<b>53,3</b>	<b>36,3</b>	<b>o</b>

Quelle: VZ 2001, eigene Berechnungen – Angaben in %

Annahme: Gleichverteilung der Schüler/-innen auf die verschiedenen Schulstufen eines Schultyps

angenommene durchschnittliche BMS-Dauer: 3 Jahre

\* PTS-Quote mal 1,33 (Annahme: jede/-r dritte Lehrling/-in kommt nicht aus der PTS)

\*\* Tendenz geschätzt auf Basis der VZ-2001-Daten (Absolutzahlen werden nicht verwendet, weil Verzerrungen durch Wohnsitzwechsel während des Studiums auftreten)

Anhand der Daten in Tabelle 2 kann nur bedingt auf die regionale Beteiligung am Dualsystem zurückgeschlossen werden: Eine hohe PTS-Quote kann zwar als Indiz für eine künftig hohe Lehrlingsquote gewertet werden, eine niedrige PTS-Quote jedoch nicht zwangsläufig als Indiz für eine niedrige Lehrlingsquote, zumal die 9. Schulstufe auch in den anderen Schulstufen besucht werden kann und ungefähr jede/-r dritte Lehrling/-in nicht direkt aus einer Pflichtschule in die Lehre kommt. Es gibt z. B. eine Reihe von Bezirken, in denen ein Zusammenhang zwischen einer relativ niedrigen PTS-Quote und einer relativ hohen BMS-Quote

(etwa, wenn die 9. Schulstufe in einer landwirtschaftlichen Fachschule absolviert wird) und umgekehrt vermutet werden darf.

Betrachtet man die tendenziellen Zusammenhänge zwischen der Beteiligung am Dualsystem einerseits und der Beteiligung an höherer bzw. akademischer Bildung andererseits sowie zwischen den einzelnen Faktoren AHS-Unterstufenbesuch, Lehrlingsquote (Tendenzschätzer), Beteiligungsquote für höhere schulische Bildung und Studierquote (Tendenzschätzer), ergibt sich folgendes Bild:

*Tabelle 3: Ausgewählte Ausbildungsindikatoren für Oberösterreich im Quervergleich (nach Wohnort)*

**Korrelationen**

		AHS-U-Quote	Lehrlingsquote	Höhere Bildung	Studierquote
AHS-U-Quote	Korrelation nach Pearson	1	-,540*	,766**	,752**
	Signifikanz (2-seitig)		,021	,000	,000
	N	18	18	18	18
Lehrlingsquote	Korrelation nach Pearson	-,540*	1	-,843**	-,565*
	Signifikanz (2-seitig)	,021		,000	,015
	N	18	18	18	18
Höhere Bildung	Korrelation nach Pearson	,766**	-,843**	1	,709**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000		,001
	N	18	18	18	18
Studierquote	Korrelation nach Pearson	,752**	-,565*	,709**	1
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,015	,001	
	N	18	18	18	18

\*. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

\*\*.. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Quelle: VZ 2001, eigene Berechnung; \* signifikanter bzw. \*\* hochsignifikanter Zusammenhang

Korrelationsanalyse: K. Niederberger<sup>8</sup>

Tabelle 3 erlaubt also folgende Aussagen:

A. Je höher die AHS-U-Quote, desto niedriger die Lehrlingsquote und desto höher die „Höhere Bildung“-Quote (= Beteiligung an höherer schulischer Ausbildung) und Studierquote.

- B. Je höher die Lehrlingsquote, desto niedriger die anderen Quoten.
- C. Eine starke Beteiligung an höherer schulischer Bildung geht in der Regel mit einer hohen AHS-U-Quote (vorgelagert) und einer hohen Studierquote (nachgelagert) und einer niedrigen Lehrlingsquote einher.
- D. Letztlich: Einer hohen Studierquote geht eine hohe AHS-U-Quote bzw. eine hohe „Höhere Bildung“-Quote voran bzw. eine niedrige Lehrlingsquote.

Fasst man die Ergebnisse der Korrelationsanalyse in Merkmalsgruppen zusammen, lassen sich sechs charakteristische regionale Ausbildungscluster gewinnen:

*Tabelle 4: Clusteranalyse – regionale Ausbildungsmuster*

Cluster 1: vergleichsweise sehr hohes Bildungsniveau mit sehr niedriger Lehrlingsquote (Linz)
Cluster 2: durchschnittliche Bildungsverhältnisse (Kirchdorf, Steyr-Stadt)
Cluster 3: hohes Bildungsniveau mit durchschnittlicher Lehrlingsquote (Linz-Land, U.-U., Wels-Stadt)
Cluster 4: sehr niedriges Bildungsniveau mit hoher Lehrlingsquote (Braunau, Freistadt, Perg, Ried, Rohrbach)
Cluster 5: durchschnittliches Bildungsniveau mit niedriger Lehrlingsquote (Eferding, Gmunden, Steyr-Land, Wels-Land)
Cluster 6: durchschnittliches Bildungsniveau mit niedriger Lehrlingsquote UND niedriger AHS-U-Quote! (Grieskirchen, Schärding, Vöcklabruck)

Quelle: Daten der VZ 2001, eigene Berechnungen, Clusteranalyse: K. Niederberger

Erneut stechen die Regionen mit hohem Ausbildungsniveau im oö. Zentralraum (Linz und Umland, Wels) heraus. Interessant ist, dass Steyr-Stadt nur über eher durchschnittliche Ausbildungsverhältnisse verfügt. Ein sehr niedriges Bildungsniveau bei gleichzeitig hoher Beteiligung am Dualsystem schreibt sich für weite Teile des Inn- und Mühlviertels fest. Die Regio-

*in ländlichen  
Regionen mehr  
Lehrlinge, in  
urbanen  
Regionen mehr  
Studierende* nen mit im Durchschnitt liegenden Ausbildungsniveaus (gemessen an der Bildungsbeteiligung) lassen sich in Regionen mit niedriger und in Regionen mit hoher Frequenz der AHS-Unterstufe gliedern. Im Wesentlichen kann zusammengefasst werden, dass ländliche Regionen eher mehr Lehrlinge und urbane Regionen eher mehr Studierende hervorbringen.

### 5. Zusammenfassung

Obige Indikatoren weisen insbesondere weite Teile des Mühl- und Innviertels als Gebiete mit unterdurchschnittlicher Versorgung bzw. Beteiligung an höherer schulischer bzw. akademischer Bildung aus. Die Beteiligung an der dualen Ausbildung ist in diesen Regionen konsequenterweise überdurchschnittlich hoch. Die Agglomerationen, allen voran die Landeshauptstadt und ihr Umland bis hin nach Wels sowie Gmunden, halten – nicht zuletzt aufgrund eines breit gefächerten Bildungsangebots – bei einer überdurchschnittlich hohen Besuchsquote von höheren Schulen und bei einer überdurchschnittlichen Beteiligung an tertiärer Ausbildung. Wirft man einen Blick auf die räumliche Verteilung von Niedrigqualifizierten (höchster Bildungsabschluss maximal allgemeinbildende Pflichtschule<sup>9</sup>), zeigt sich ein ähnliches Bild: Während sich in weiten Teilen des Mühl- und Innviertels die höchsten Anteile von Niedrigqualifizierten konzentrieren, sind diese Anteile in den Statutarstädten und in ihrem Umland sowie in Gmunden weitaus niedriger (vgl. Mörth 2005).

Die eingangs gestellte These: „Sage mir wo du wohnst, und ich sage dir, was aus dir wird“ lässt sich anhand des zugrunde liegenden Datenmaterials zumindest nicht widerlegen. Vielmehr weisen die hier zusammengestellten Indizien klar auf das Bestehen regionaler Disparitäten im Hinblick auf Bildungschancen hin. Die jeweils vorhandenen Bildungsstrukturen, das heißt die regional ungleich verteilten Ausbildungseinrichtungen, wirken offenbar, in Korrespondenz mit gesellschaftlichen Faktoren, in starkem Maß auf die Bildungswahl ein – in diesem Sinn

bestätigt sich das „Say'sche Gesetz“. Die Ausführungen zeigen: Es ist Handlungsbedarf angesagt, dessen Konkretisierung allerdings eine umfassende empirische Erhebung erfordert.

**Anmerkungen:**

- 1 Die Akademikeranteile lassen sich in dieser Alterskohorte noch nicht repräsentativ erheben, weil die Abschlüsse stark in die nächste Alterskohorte hineinreichen. Für die Alterskohorte der 25- bis 34-Jährigen weist der MZ 2005 für OÖ 13 % mit einer tertiären Ausbildung nach, rund 16 % haben als höchsten Bildungsabschluss Matura, rund 58 % einen mittleren Bildungsabschluss (Lehre, Fachschule) und 13 % maximal einen Abschluss der Pflichtschule (MZ 2005; Berechnungen: WIFO).
- 2 Erstzugelassene an Unis und Fachhochschulen in Anteilen an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung im Studienjahr 2004/2005
- 3 Studienjahr 2004/2005: 50,4 % – Studienjahr 2005/2006: 48,1 % – BMBWK, Statistisches Taschenbuch
- 4 Eine differenzierte Bewertung der Dualen Ausbildung siehe zum Beispiel bei Neuhofer/Niederberger 2006 in WISO 29. Jg., Nr 4, S. 69–84)
- 5 Wahrscheinlichkeit zum Beginn eines Hochschulstudiums für AHS-Unterstufen-Absolvent/-innen: 0,925. Deutlich geringer hingegen diese Wahrscheinlichkeit für Hauptschulabsolvent/-innen: 0,658. Korrelation zwischen Hauptschulbesuch und dem Besuch einer BHS: 0,944. Korrelation zwischen BHS und Beginn eines Hochschulstudiums: 0,698. Korrelation zwischen AHS-Oberstufe und Beginn eines Hochschulstudiums: 0,980. Quelle: VZ 2001, eigene Berechnungen
- 6 Der Soziologe Boudon nennt dies die „sekundären Effekte“ der sozialen Herkunft auf das individuelle Lern- und Bildungswahlverhalten. Vgl. Boudon 1974
- 7 Es ist anzumerken, dass der zugrunde gelegte Schätzer von einer Gleichverteilung der Schüler/-innenproportionen auf die einzelnen Schulstufen eines Schultyps ausgeht. Damit werden die Anteile der einzelnen Schultypen auf einer Schulstufe vergleichbar. Diese Schätzmethode führt zwangsläufig zu einer systematischen Unterschätzung der Schüler/-innenzahl weiterführender Schulen in der 9. Schulstufe, während die relativen Anteile der PTS-Schüler/-innen tendenziell überschätzt werden.
- 8 Herzlichen Dank an Mag. Karl Niederberger für die Durchführung der Korrelations- und Clusteranalyse.
- 9 17- bis 70-jährige Bevölkerung mit maximal Pflichtschulabschluss. Ein direkter Vergleich mit den Zahlenreihen in den o. a. Tabellen ist aufgrund der unterschiedlichen Alterskohorten nur bedingt möglich, ein Indiz für die Identifikation von bildungspolitischen Problemregionen lässt sich allerdings schon klar erkennen.

**Literatur:**

- Bacher, J.: Geschlecht, Schicht und Bildungspartizipation. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie, 29. Jg. Heft 4, 2004, S. 71–96
- Bacher, J.: Bildungsungleichheit und Bildungsbenachteiligung im weiterführenden Schulsystem Österreichs – eine Sekundäranalyse der PISA-2000-Erhebung. In: SWS-Rundschau, 45. Jg, 2005, S. 37–62
- Bacher, J.: Forschungslage zu Bildungsungleichheiten in Österreich. In: Herzog-Punzenberger, B.: Bildungsbe/nach/teiligung in Österreich und im internationalen Vergleich. Wien 2006, S. 7–18
- Bacher, J.: Effekte von Gesamtschulsystemen auf Testleistungen und Chancengleichheit. In: WISO, 30. Jg., 2/2007, S. 15–34
- Bauer, F.: Herzlich Willkommen zu Bildung und Arbeit. Unveröffentlichtes Manuskript, Linz 2007
- BMBWK: Statistisches Taschenbuch 2006. Wien 2006
- Boudon, R.: Education, Opportunity, and Social Inequality. Changing Prospects in Western Society. New York 1974
- Fassmann, H.: Räumliche Disparitäten im österreichischen Schulsystem. Wien (ÖROK), 2002
- Haider, G.; Reiter, C. (Hg.): PISA 2000. Nationaler Bericht. Wien 2001
- Haider, G.; Reiter, C. (Hg.): PISA 2003. Nationaler Bericht. Graz 2004
- Land Oberösterreich: „Der Bildungsstand der Oberösterreicher/-innen im 10-Jahres-Vergleich.“ Presseinformation vom 5.5.2004
- Kast, F.: „Denn wer hat, dem wird (dazu) gegeben ...“. In: Erziehung und Unterricht. März/April 3-4/2006
- Mörth, I.: Niedrigqualifizierte in Oberösterreich – der Weg in die Weiterbildung. Linz 2005
- Nagy, G.: Die Wirklichkeit der städtischen Hauptschulen. Dissertation. Salzburg 2006
- Neuhofer, M.; Niederberger, K.: Berufsverläufe. In: WISO, 29. Jg., 4/2006, S. 69–84
- OECD: Regions at a Glance. Paris 2005
- Schlögl, P.; Lachmayr, N.: Motive und Hintergründe von Bildungswegentscheidungen in Österreich. Eine repräsentative Querschnittserhebung. Wien 2004
- Statistik Austria: Volkszählung 2001. Hauptergebnisse I. Oberösterreich. Wien 2003
- Statistik Austria: Volkszählung 2001. Schüler und Studenten. Wien 2005
- Statistik Austria: Mikrozensus 2003. Wien 2005
- Statistik Austria: Mikrozensus 2005. Wien 2006
- WKOÖ: Krankreden ist kontraproduktiv. Presseaussendung 583 vom 19.9.2007
- WIFO: Arbeitsmarktpolitik in Oberösterreich. Fritz, O. et al. Wien 2006



INSTITUT FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

# WISO

WIRTSCHAFTS-UND SOZIALPOLITISCHE ZEITSCHRIFT

Die Zeitschrift WISO wird vom Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) herausgegeben. Sie dient der Veröffentlichung neuer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Behandlung wichtiger gesellschaftspolitischer Fragen aus Arbeitnehmersicht.

Lohnpolitik, soziale Sicherheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Arbeit und Bildung, Frauenpolitik, Mitbestimmung, EU-Integration - das sind einige der Themen, mit denen sich WISO bereits intensiv auseinander gesetzt hat.

WISO richtet sich an BetriebsrätInnen, GewerkschafterInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, Aktive in Verbänden, Kammern, Parteien und Institutionen sowie an alle, die Interesse an Arbeitnehmerfragen haben.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preise:\* Jahresabonnement EUR 22,00 (Ausland EUR 28,00)  
Studenten mit Inskriptionsnachweis EUR 13,00  
Einzelausgabe EUR 7,00 (Ausland EUR 12,00)

(\* Stand 2005 - Die aktuellen Preise finden Sie auf unserer Homepage unter [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at))

Wir laden Sie ein, kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen ein WISO-Probeexemplar zu bestellen. Natürlich können Sie auch gerne das WISO-Jahresabonnement anfordern.

Informationen zum ISW und zu unseren Publikationen - inklusive Bestellmöglichkeit - finden Sie unter [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at).



## BESTELLSCHEIN\*

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen

- 1 Probeexemplar der Zeitschrift WISO
- 1 ISW Publikationsverzeichnis

Ich bestelle \_\_\_\_\_ Exemplare des WISO-Jahresabonnements (Normalpreis)

Ich bestelle \_\_\_\_\_ Exemplare des WISO-Jahresabonnements für StudentInnen mit Inskriptionsnachweis

\* Schneller und einfacher bestellen Sie über das Internet: [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at)

Name \_\_\_\_\_

Institution/Firma \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Plz/Ort \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

### BESTELLADRESSE:

ISW  
Gruberstraße 40-42, A-4020 Linz  
Tel. ++43/732/66 92 73  
Fax ++43/732/66 92 73-28 89  
E-Mail: [wiso@akooe.at](mailto:wiso@akooe.at)  
Internet: [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at)